

GESTORBEN

**Carlos Andrés Pérez, 88.** Der letzte Wunsch des Ex-Präsidenten von Venezuela ging nicht in Erfüllung: Er wollte in seiner Heimat beerdigt werden, „wenn dort Freiheit herrscht“. Venezuela unter Hugo Chávez, so sah es Pérez, ist kein freies Land. CAP, wie er in Venezuela genannt wurde, verkörperte das Auf und



Ab des Ölstaats. Während seiner ersten Amtszeit von 1974 bis 1979 verstaatlichte er die Ölindustrie, mit den Einkünften finanzierte er eine großzügige Verteilungspolitik. Venezuela wurde wegen seines Reichtums und seiner Lebensqualität beneidet. Pérez gehörte der sozialdemokratischen Partei Acción Democrática (AD) an, er war mit Willy Brandt und dem früheren spanischen Ministerpräsidenten Felipe González befreundet und spielte eine entscheidende Rolle bei der Befriedung Mittelamerikas. Die Erinnerung an seine glorreiche erste Amtszeit half ihm bei seinem erneuten Wahlsieg 1988. Da befand sich das Land in der Krise: Der Ölpreis fiel, Pérez fuhr auf Anraten des Weltwährungsfonds einen harten Anpassungskurs. Im Februar 1989 kam es deshalb zum „Caracazo“, einem Volksaufstand gegen die Regierung, bei dessen brutaler Niederschlagung Hunderte ums Leben kamen. 1992 scheiterte ein Putschversuch des damaligen Oberstleutnants Hugo Chávez gegen Pérez. Erst nach Korruptionsvorwürfen wurde er 1993 seines Amtes enthoben und ging ins Exil. Carlos Andrés Pérez starb am 25. Dezember in Miami an den Folgen eines Herzinfarkts.

**Teena Marie, 54.** Sie war nicht die erste weiße Künstlerin, die einen Vertrag beim berühmten Soul-Label Motown unterschrieb, aber wohl die erfolgreichste. Dabei erschien ihr erstes Album „Wild and Peaceful“ 1979 noch mit Himmel und Meer auf dem Cover – Motown befürchtete, Maries weißes Gesicht und ihre roten Haare könnten potentielle Käufer abschrecken. „Ich bin eine schwarze Künstlerin mit weißer Hautfarbe“, sagte Marie später in einem Interview. „Lovergirl“ und „Ooo La La La“ waren die bekanntesten Hits der als Mary Christine Brockert geborenen Künstlerin. Nach großen



ETHAN MILLER / GETTY IMAGES

Erfolgen in den Achtzigern wurde es in den Neunzigern ruhiger um sie. 2004 feierte sie mit dem Album „La Doña“ ein Comeback. Teena Marie starb am 26. Dezember in Pasadena, Kalifornien.

**Wolfgang Malanowski, 84.** Drei Jahrzehnte lang, von 1963 an, wirkte der promovierte Historiker als Autor und leitender politischer Redakteur beim SPIEGEL. Der einstige Napola-Schüler war durch eigene Erfahrungen während der NS- und der Nachkriegszeit geprägt und daher gegen ideologische Verführung und politischen Fanatismus gefeit. Hohes Ansehen erwarb er sich und dem SPIEGEL durch zahlreiche zeitgeschichtliche Serien. So schrieb „Mala“, wie ihn Kollegen stets respektvoll zugewandt nannten, 1968 in fünf Folgen über „Die deutsche November-Revolution von 1918“ und analysierte 1989 ebenso umfassend die



historische „Stunde Null“ der Bundesrepublik 1945. Großes Echo erzielte der scheinbar durchweg frohgelaunte, knorrig-kantige Friese auch mit Titelgeschichten und SPIEGEL-Gesprächen über RAF-Terror und verfassungspolitische Themen. Gegenüber Freunden offenbarte der in Wahrheit in sich gekehrte, sensible und liebenswerte Frei- und Feingeist auch schon mal, dass er die politische Gegenwart am liebsten durch das Prisma eines aufklärenden Geschichtsprofessors betrachtet hätte. Wolfgang Malanowski starb am 24. Dezember in Krefeld.

**Gerhard Schürer, 89.** Ein Text, gerade 24 Seiten lang, katapultierte den gelernten Maschinenschlosser und späteren Leiter der Staatlichen Plankommission der DDR in die Weltgeschichte. Seine „Analyse der ökonomischen Lage der DDR mit Schlussfolgerungen“ hieß fortan inoffiziell „das Schürer-Papier“. Darin hatte der SED-Mann dem Politbüro am 30. Oktober 1989 in klaren Worten den Staatsbankrott diagnostiziert: „Die Konsequenz der unmittelbar bevorstehenden Zahlungsunfähigkeit wäre ein Moratorium (Umschuldung), bei dem der Internationale Währungsfonds bestimmen würde, was in der DDR zu geschehen hat.“ Schürers Warnung sorgte für Aufregung in der SED-Führung, aber seine Mahnungen kamen zu spät. Seine Kommission und sein Staat lösten sich auf, er selbst wurde Unternehmensberater bei einem Kapitalisten, bei Peter Dussmann. Dessen Unternehmen bahnte er den Weg gen Osteuropa. Gerhard Schürer starb am 22. Dezember in Berlin.

**Isabelle Caro, 28.** Sie war ein Mahnmal der Modebranche, und sie war sich dessen bewusst. Über die Französin, die zeitweise als Schauspielerin und Model arbeitete, war vor allem eine grauenhafte Relation bekannt: 25 Kilo auf 1,64 Meter. Mit diesen Maßen wurde sie 2006 ins Krankenhaus eingeliefert und entkam nur knapp dem Tod. Die Anorexie, an der sie seit ihrem 13. Lebensjahr litt, machte sie 2007 auf traurige Weise berühmt. Der italienische Fotograf Oliviero Toscani lichtete sie in aller schockierenden Körperlichkeit für eine Kampagne gegen Magersucht ab. Danach kritisierte Toscani selbst, Caro werde durch das auf-



BAZIZ CHIBANE / SIPA PRESS

flamende Medieninteresse zu einer Ikone der Dürren glorifiziert. 2008 veröffentlichte sie ihre Autobiografie „Das kleine Mädchen, das nicht zunehmen wollte“. Den Kampf gegen die Krankheit hat sie nun verloren. Isabelle Caro starb, wie erst jetzt bekannt wurde, offenbar am 17. November.

**Denis Dutton, 66.** Der Philosophieprofessor machte mit Worten, was Marcel Duchamp 1917 mit dem Ausstellen eines umgedrehten Pissoirs getan hatte: Er drehte den Kunstbegriff durch den ideologischen Fleischwolf. Der gebürtige Kalifornier wandte die darwinsche Evolutionstheorie auf das ästhetische Empfinden an. Die Erkenntnis des Schönen, zum Beispiel in Form von Kunst, erklärte Dutton in seinem 2009 erschienenen Buch „The Art



MARTIN WOODHALL / AP

Instinct“, sei ein genetisch bedingter Instinkt, der zur natürlichen Auslese beitrage. So suche etwa die Pfauendame stets den Pfau mit dem prächtigsten Rad aus und sei sich dabei dessen Schönheit bewusst – „Frauen treiben die Geschichte voran“, schmunzelte der in Neuseeland lehrende Dutton bei einem Vortrag. Der begnadete, unterhaltsame Redner, der auch fürs Radio tätig war, wurde international bekannt durch seine feuilletonistische Website „Arts & Letters Daily“, sorgte aber auch mit seinen Stilkritiken für Furore. 1998 lieferte Dutton sich einen öffentlichen Streit mit der Philosophin Judith Butler, die er für ihren „den Leser unterwerfenden“ Stil zur „Bad Writing“-Preisträgerin erklärte. Denis Dutton starb am 28. Dezember in Christchurch, Neuseeland, an den Folgen einer Krebserkrankung.